

Landkreises Fürstenfeldbruck bezahlten Johann Robeller in Emmering, Kaspar Hueber in Hattenhofen und Franz Gailler in Überacker jeweils einen Gulden. In den ehemals zum Landgericht Dachau gehörigen Ortschaften des Landkreises und der Stadt München entrichteten die Freimänner Wirte Johann Langenecker (1776–1777), Joseph Streber (1778) und Josef Scherer (1779–1793) jeweils zwei und Kaspar Hueber in Langwied einen Gulden. In Nymphenburg mußten der *Controlleur* und die Bräustatt einen Gulden abführen, ebenso Franz Huß in Schleißheim. Die meisten Tanzveranstaltungen hielt offenbar Josef Baur in Schwabing ab, der drei Gulden entrichten mußte.

Die rege Beteiligung der Bevölkerung an öffentlichen Tanzveranstaltungen in der Zeit um 1800 beschreibt der bayerische Volkswirt und Statistiker Joseph Hazzi am Beispiel Münchens, das vermutlich auch auf andere Städte, Märkte und größere Ortschaften übertragbar ist. Ausdrücklich weist er auf die Beliebtheit des Walzers hin, der im historischen Rückblick als erster Modetanz von allen Gesellschaftsschichten begeistert angenommen wurde. Über die öffentlichen Vergnügungen schreibt Hazzi:

*Der Tanz nimmt hierin den ersten Plaz ein. Tanz ist jeden Feiertag auf allen öffentlichen Plätzen, in allen Gärten das Losungswort, und zwar jenes Walzen auf deutsch, das im stürmischen Grade noch den Anstrich unsers ehemaligen Zustandes hat, und nur in etwas mildern Grade erträglich, selbst angenehm sich äussert, nie aber ästhetisch schön genannt werden kann. Uiberall ertönt an solchen Tagen vollständige muntre Musik und es ergötzt den Beobachter, hier die Menschen so ganz im Uibergusse ihrer Herzen harmonisch zur Freude gestimmt und bei einer Kanne braunen Biers so ganz nach Herzenslust schmausen zu sehen.*¹⁷

Anmerkungen:

¹ Angelika Baumann: »Armuth ist hier wahrhaft zu Haus«. Vorindustrieller Pauperismus und Einrichtung der Armenpflege in Bay-

ern um 1800 (= Miscellanea Bavarica Monacensia 132). München 1984, 100–102.

² Reinhard H. Seitz: Tanzmusikpatente als volksmusikkundliche Quellengattung. Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern 15 (1969) 16–21.

³ StAMü, Pfliegergericht Dachau R 119 (1776) – R 138 (1802).

⁴ Walter Hartinger: Volkstanz, Volksmusikanten und Volksmusikinstrumente in der Oberpfalz zur Zeit Herders. Regensburg 1980. – Olivia Wiebel-Fanderl: Volksmusik »zwischen Lust und Frust«. Die Lebenssituation oberbayerischer Musikanten Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts. Jb. für Volkskunde der Görres-Gesellschaft 16 (1993) 27–53.

⁵ Über die beiden Maisacher Musikantenfamilien Führer und Huber ist ein weiterer Beitrag in Vorbereitung.

⁶ Josef Focht: Das musikalische Alltagsleben seit dem 16. Jahrhundert. In: Der Landkreis Fürstenfeldbruck. Hrsg. v. Hejo Busley, Toni Drexler, Carl A. Hoffmann u. a.: Fürstenfeldbruck 1992, 516–524.

⁷ Für die großzügige Überlassung umfangreicher Exzerpte aus archivalischen Quellen, insbesondere Lebensdaten aus Pfarrmatrikeln der behandelten Orte, gebührt Herrn Dr. Gerhard Hanke in Dachau mein herzlichster Dank!

⁸ BayHStA, GR Fasz. 1380, Nr. 17: Schulbeschreibung 1808.

⁹ Freundl. Hinweis von Herrn Gunter Hack M. A. vom Verband für Orts- und Flurnamenforschung in Bayern.

¹⁰ Wie oben bereits mitgeteilt hatten zwei Wochen zuvor die Geschwister der Brautleute Corbinian Grahamer, der ältere Bruder der Maria Anna, und Rosina Hartmann, die Schwester Bernhards, geheiratet.

¹¹ Gerhard Hanke: Die Dachauer Markt Musikanten. Amperland 29 (1993) 101–109 und 118–128, hier 125ff.

¹² Hof- und Staats-Handbuch des Königreichs Bayern. München 1852 und spätere Jahrgänge.

¹³ StAMü K 857 Hofmark Schönbrunn (»1786 Einnahm An Ghrts Straffen«). Freundl. Hinweis von Herrn Robert Böck, München.

¹⁴ Gerhard Hanke: Die Gastwirtschaft Prummer in Niederroth. Amperland 22 (1986) 349–352.

¹⁵ Freundl. Hinweis von Herrn Dr. Gerhard Hanke.

¹⁶ Die Gerichtsrechnungen enthalten teilweise falsche Angaben wie z. B. irrtümliche Vornamen. Der o. g. Franz Riedl aus Puchschlagen wird wiederholt mit dem Vornamen Martin niedergelegt, der Unterbacherer Wirt Hartmann mit dem Vornamen Georg. Von 1760 bis zu seinem Tod am 1. Mai 1788 ist dort der Wirt Simon Hartmann nachweisbar, in den folgenden Jahren sein Sohn Jacob (geb. 3. Juli 1766, gest. 2. Februar 1825).

¹⁷ Joseph Hazzi: Statistische Aufschlüsse über das Herzogthum Baiern. Nürnberg 1803, Bd. 3, 291.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Josef Focht, Maria-Eich-Straße 18, 81243 München

Die Vorfahren des Tegernseer Abtes Rottenkolber

Von Anton Mayr

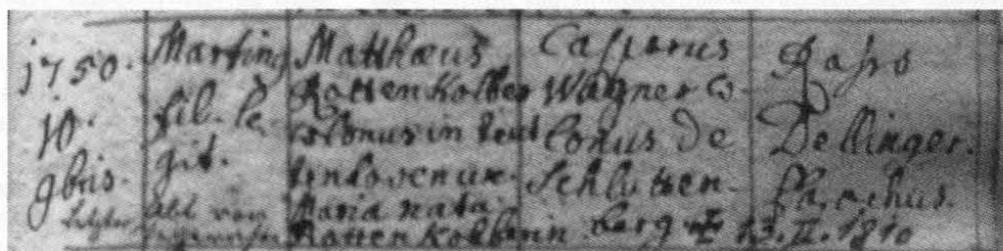
Der Überlieferung nach wurde im Jahr 746 das Kloster Tegernsee gegründet. Obwohl dem Abt dieses Klosters am 4. Juni 1727 der Titel Primas der bayerischen Äbte zugesprochen worden war, erfuhr auch dieses Kloster im Jahr 1803 durch den Kurfürsten Max IV. Joseph seine illegale und gewaltsame Aufhebung. Abt am Tag der Klosteraufhebung und damit letzter Abt des Klosters Tegernsee war Abt Gregor II., geboren als Martin Rot-

tenkolber im November 1750¹ in Deutenhofen bei Altomünster. Im folgenden Beitrag will ich die Vorfahren des Abtes Rottenkolber darstellen.

Der Name Rottenkolber ist ein einheimischer Name und das Geschlecht ein einheimisches Geschlecht. Name und Geschlecht waren bereits vor den großen Einwanderungen, die der Dreißigjährige Krieg in unserer Gegend mit sich brachte, im Altoland ansässig. Am

Eintrag im Taufbuch der Pfarrei Kleinberghofen: 1750, 10. 9bris [Novembris] / [Täufling] Martinus fil[ius] legit[imus] / [Eltern] Matthaues Rottenkolber colonus in Deutenhoven ux[or] Maria nata Rottenkolberin / [Taufpate] Casparus Wagner colonus de Schlüttenberg / [Taufender] Raßo Dellinger Parochus

Foto: Anton Mayr, Maisach



26. April 1594² heirateten in Altomünster Georgius filius Leonardi rotekhölber de Stumpfenbach et Susanna filia Joannis Gartners in Altomünster. Am 24. September 1613 heirateten in Altomünster Johann Rottenkolber aus der Hofmark Tandern und Catharina Seel, Tochter des Altomünsterer Weinwirts und Bürgermeisters Hans Seel.

Der Familienname Rottenkolber ist ein Herkunftsname, also abgeleitet von einem Wohnsitz der Familie. Im Jahr 1588 ist im Untertanenverzeichnis des Landgerichtes Kranzberg verzeichnet: »Ained Rottenkholbm.³« Noch 200 Jahre später finden wir diesen Namen Rottenkolb. Am 22. Oktober 1761 schließt »Joseph Seidl, Halbbauer von Rottenkolb« einen Heiratsvertrag mit Elisabetha Hörbstpuecher aus Zinklmitach.⁴ Heute wird diese Einöde als »Kolmhof« bezeichnet und gehört zur Gemeinde Jetzendorf. Es könnte also sein, daß der Familienname des Abtes von dieser Einöde Rottenkolb, heute Kolmhof, abstammt.

Die Eltern des Martin Rottenkolbers bewirtschafteten den Hof »beim Jakl« in Deutenhofen. Sie waren also Bauern. Der Hof war ein sogenannter halber Hof und gehörte dem Kloster Altomünster, wie noch drei andere Höfe in diesem kleinen Dorf, das damals aus sechs Bauernhöfen bestand. Ein Hof gehörte zum Kloster Scheyern und einer zur Kirche Kleinberghofen. Den Hausnamen »Jakl« bekam der Hof von seinem früheren Besitzer Jacob Dallinger, der aus (Unter-)Sengernied bei Altomünster stammte und 1699 durch die Ehe mit der Witwe Rosina Aufschnaitter in diesen Hof eingeheiratet hatte.

Ein halber Hof hatte in dieser Gegend damals etwa 120 bis 140 Tagwerk, verfügte über sechs bis acht Knechte und Mägde, als Zugtiere über mehrere Pferde. Ein Halbbauer gehörte neben den »ganzen Bauern«, die einen ganzen Hof bewirtschafteten (etwa ab 150 bis 200 Tagwerk) zur Schicht der »Bauern«. Das war hier keine Berufsbezeichnung mehr, sondern eine Standesbezeichnung nach der sozialen Einstufung. Die »Bauern« hoben sich ab von den kleinen ländlichen Anwesensbesitzern, den Viertlern, den Söldnern, den Leerbäuerlern. Ein Halbbauer war also »schon wer«.⁵ Er gehörte zur Oberschicht auf dem Land. Dieses festzuhalten ist wichtig; denn wenn der kleine Martin schon als kleiner Bub mehrere und schwere Krankheiten zu überstehen hatte und die Gefahr bestand, daß er sein Augenlicht verlieren und blind werden könnte,⁶ so muß doch jemand dahinter gestanden haben, um den Buben auch noch mit 14 Jahren auf die höhere Schule nach Freising zu schicken. Ich kann mir schon vorstellen, daß nicht nur erkennbare Talente des Buben und die dadurch grundsätzlich erfolgte Förderung durch den Ortspfarrer, sondern auch der Bauernstolz des Vaters oder der Mutter und das mit einem Studium des Sohnes »auf geistlich« verbundene erhöhte Ansehen der Eltern in der Umgebung mit dazu geführt haben könnten, daß dem Sohn trotz der Beschwerden, die er in den jungen Jahren über sich ergehen lassen mußte, noch die »Plage« eines Schulbesuches auferlegt wurde. Heute wissen wir, daß die dem Buben auferlegte »Plage« richtig war und sich die Mühen des kleinen Martin Rottenkolbers gelohnt hatten.

Der Vater des Martin, Matthäus Rottenkolber, hatte in den Hof eingeheiratet. Am 19. Oktober 1743 ehelichte er in der Pfarrkirche St. Martin in Kleinberghofen, wohin das Dorf Deutenhofen kirchlich gehört, die Witwe Maria Forster, geborene Rottenkolber. Matthäus Rottenkolber stammte aus Stumpfenbach. Die ältesten bisher bekannten Vorfahren des Abtes finden wir aber, wie folgt, in Unterzeitlbach:

Am 19. März 1665 kauften Andreas Rottenkolber und seine (erste) Frau Maria um 133 Gulden ein Söldengüt in Unterzeitlbach (später Hs. Nr. 11, beim Schuster).⁷ Leider gab der Gerichtsschreiber bei der Ausfertigung dieses Kaufvertrages keinen Herkunftsort der Ehegatten Rottenkolber an. Ich habe auch keinen Heiratsvertrag dieses Ehepaares in den Kirchenbüchern der zuständigen Pfarrei Altomünster gefunden. Die beiden könnten auch in jenem Jahr geheiratet haben. Als die Frau 1682 starb, war das älteste Kind 16 Jahre alt. Die beiden hatten kein leichtes Anfangen auf diesem Anwesen. Beim Tod der Frau entnehmen wir der Erbaueinandersetzung, daß die vorhandenen fünf Kinder zusammen nur 50 Gulden bekamen, da deren verstorbene Mutter »ainichen Kreuzer Heyrathguett nit zugebracht und noch 50 Gulden Schulden auf dem Haus vorhanden sind«.⁸

Am 30. Oktober 1682 heiratete in Altomünster der Witwer Andreas Rottenkolber wieder, und zwar Maria Weisacher aus Deutenhofen (später Hs. Nr. 1, beim Fenibauern). Ein Sohn aus dieser Ehe setzte die Linie zum Abt fort. Thomas, getauft am 21. Dezember 1692 in der Pfarrkirche Altomünster, heiratete am 20. Juni 1719 Rosina Lämpllin aus Oberndorf (später Hs. Nr. 2, beim Schuster). Das Anwesen der Braut in Oberndorf war ein Söldenanwesen, hatte aber 1677 immerhin »2 ross«.⁹ In diesem Haus in Oberndorf kam übrigens am 26. Juli 1890 der spätere Pater der Herz-Jesu-Missionare, Hofrat Dr. Lorenz Seidenschwarz, zur Welt. Die Ehegatten Thomas und Rosina Rottenkolber hatten 1718 ein Leerbäuerl in Stumpfenbach (später Hs. Nr. 8, beim Langenweber) gekauft und sich dort ansässig gemacht. Zwei Kinder kamen hier auf die Welt, davon der am 12. September 1722 in Altomünster getaufte Sohn Matthäus, der spätere Vater des Abtes. Erst dieser Matthäus konnte von den väterlichen Vorfahren des späteren Abtes wirtschaftlich und dadurch auch sozial aufsteigen. Er heiratete 1743 (siehe oben) aus dem Leerbäuerleranwesen in Stumpfenbach in den halben Hof beim Jakl in Deutenhofen ein.

Zehn Kinder gingen aus dieser Ehe hervor. Von diesen wird im November 1750 das vierte Kind und der erste Sohn geboren und am 10. November 1750, am Tag vor dem Patrozinium dieser Kirche, in der Pfarrkirche Kleinberghofen auf den Namen Martin getauft. Dieser wird 37 Jahre später Abt Gregor II. des Klosters Tegernsee.

Bezüglich der Vorfahren des Abtes aus der väterlichen Seite kann ich zusammenfassen, daß diese der kleinbäuerlichen Gesellschaft entstammten und erst der Vater den Sprung in die sozial höhere Schicht der (Groß-)Bauern schaffte, der Sohn allerdings dadurch schon auf einem sozial höheren Stand als seine Vorfahren väterlicherseits aufwuchs.

Die mütterlichen Vorfahren des Abts Rottenkolber kamen ebenfalls ausschließlich aus dem bäuerlichen Bereich. Aber in der Verwandtschaft dieses Teiles der Vorfahren finden wir auch einen Geistlichen, auf den ich noch näher eingehen werde. Der älteste hier bekannte Vorfahre ist Stephan Rottenkolber aus Unterzeitlbach, der am 29. Juni 1631 mit Maria Bernhardt aus Unterzeitlbach in Altomünster die Ehe schloß. Dabei könnte Stephan das elterliche Anwesen übernommen haben. Den Hof, den die beiden bewirtschafteten, war ein halber Hof (später Unterzeitlbach Hs. Nr. 3, beim Wirt).

Die beiden namengebenden Linien der väterlichen und mütterlichen Seite des Abtes hießen also Rottenkolber. Ob, und wenn ja in welchem Verwandtschaftsverhältnis beide Linien standen, kann leider mangels Quellen nicht mehr festgestellt werden.

Stephan und Maria Rottenkolber überstanden die Überfälle und Morde der Schweden im Dreißigjährigen Krieg. Am 28. März 1645 kauften die beiden einen vom Feind ganz abgebrannten Hof in Unterzeitlbach (später Hs. Nr. 12), der seit zwölf Jahren leergestanden war, weil sich der vorherige Besitzer Christoph Bernhardt »unter der Schweed[ischen] Khriegsunruhe ungefehr bey 12 Jahren mit Weib und Khinder davon hinweckh und Armueth halber in Österreich gezogen und sich seithero niemand mehr um das Gut angenommen«.¹⁰ Der halbe Hof kostete 40 Gulden. Er könnte der elterliche Hof der Maria Rottenkolber gewesen sein. Diesen zweiten Hof verkauften die Rottenkolbers später wieder. Den mit ihrem Mann Stephan bewirtschafteten eigenen halben Hof übergab die Witwe am 14. Februar 1662 ihrem Sohn Anton und dessen Frau Eva Huber. Wieder übernahm in der nächsten Generation ein Sohn, Bartholomäus, am 5. März 1705 den Hof. Dieser Bartholomäus Rottenkolber war dreimal verheiratet. Eine Tochter aus der ersten Ehe übernahm den Hof in Unterzeitlbach. In zweiter Ehe war Bartl Rottenkolber mit Maria Treffler aus Oberzeitlbach (später Hs. Nr. 3, beim Kasparmichl, ein halber Hof) verheiratet. Die Tochter Maria aus dieser Ehe verehelichte sich in erster Ehe am 22. August 1741 mit Matthias Forster aus Erlach. Die beiden erkaufte einen halben Hof in Deutenhofen (später Hs. Nr. 5, beim Jakl). Nach dem frühen Tod von Matthias Forster am 26. Januar 1743 heiratete die Witwe Maria Forster, geborene Rottenkolber, am 19. Oktober 1743 Matthäus Rottenkolber aus Stumpfenbach. Diese beiden wurden die Eltern des späteren Abtes.

Wir sehen also, daß die mütterlichen Vorfahren des Abtes der höheren sozialen Schicht auf dem Land angehörten. Sämtliche Vorfahren mütterlicherseits waren Vollbauern, während die väterliche Seite aus dem Stand der kleineren Anwesensbesitzer, Viertler oder Söldner, stammte.

Bei den Vorfahren des Abtes ist aber noch eine Person zu berücksichtigen, die der Abt zwar nicht mehr gesehen hat, dessen Leben aber auch das Leben des Abtes beeinflusst haben könnte. Die Großmutter mütterlicherseits des Abtes war Maria Treffler aus Oberzeitlbach (s. o.). In diesen Hof hatte deren Vater Martin Treffler, der aus Rohrbach im Landgericht Friedberg

stammte, 1686 eingeheiratet. Nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete Martin Treffler wieder, diesmal Anna Schmid. Aus dieser Ehe mit Anna Schmid entstammte Maria Treffler, Großmutter des Abtes. Anna Schmid wird bei der Heirat im Kirchenbuch bezeichnet als »de assenhausen«, beziehungsweise im Heiratsvertrag als »von Ässenhausen«. Assenhausen im Landgericht Dachau kann nicht gemeint sein; denn im Heiratsvertrag heißt es noch zusätzlich »der Fuggerischen Hofmark Adlzhouen«. Es kann sich hier also nur um Nassenhausen in der Hofmark Adelshofen, damals Hofmark der Fugger von Kirchberg und Weißenhorn, heute Nassenhausen in der Gemeinde Adelshofen, Landkreis Fürstentfeldbruck, handeln. Hier jedoch sind für den fraglichen Zeitraum keine Taufeintragungen Schmid vorhanden. Dies ist letztlich auch nicht so entscheidend. Wichtig ist, daß diese Anna Schmid einen Bruder hatte, Siegmund Schmid, der sich später latinisiert Siegmund Faber nannte und seiner Schwester Anna bei deren Heirat am 4. Juli 1695 die beachtliche Summe von 500 Gulden als Heiratsgut versprach.

Pfarrer Siegmund Schmid war zu dieser Zeit Pfarrer in Walkertshofen, Landgericht Dachau, wo er insgesamt 30 Jahre, vom 2. April 1692 bis zu seinem Tod am 20. November 1722, wirkte. In seinem Testament nannte er zwar seinen Geburtstag, den 6. Juni 1656, nicht aber seinen Geburtsort. Vielleicht bestand durch dieses Familienmitglied von der mütterlichen Seite aus der Wunsch, nach diesem Pfarrer Siegmund Schmid erneut ein Familienmitglied zum Geistlichen ausbilden zu lassen. Möglicherweise war mit der Übergabe des Heiratsgutes der Wunsch verbunden worden, wieder einmal um einen Geistlichen aus der Familie bemüht zu sein. Die Großmutter des Abtes konnte dieses – wieder vielleicht – nicht vergessen haben.

Zusammenfassend kann also festgestellt werden: Die Vorfahren des Abtes stammen ausnahmslos aus dem ländlichen Bereich und waren auch ausnahmslos in kleinen und kleinsten Orten angesiedelt. Die Vorfahren väterlicherseits des Bauernsohnes Rottenkolber gehörten dem Stand der kleinbäuerlichen Schicht an. Dem Vater des Abtes gelang der Aufstieg in den sozial höheren Rang der Großbauern. Alle Personen auf dieser Seite der Vorfahren kommen aus einem kleinen, umgrenzten Gebiet. Die Ahnen der mütterlichen Linie gehörten von Anfang an dem wohlhabenden Stand der Großbauern an. Die Personen auf dieser Vorfahrenseite kommen aus dem Gebiet mehrerer Landgerichte. Auf dieser Seite war in der Verwandtschaft auch ein Geistlicher, der möglicherweise indirekten Einfluß auf die Entwicklung des kleinen Buben gehabt haben könnte. Martin Rottenkolber aber wurde jedenfalls der große Abt Gregor II. des Klosters Tegernsee und brachte in diesem Amt seinen Vorfahren wie auch seiner Heimat, dem Altoland, Freude und Ehre.

Ahnenliste des Abtes Gregor II. Rottenkolber:

1 Martin Rottenkolber

* Deutenhofen bei Altomünster ~ Kleinberg-hofen 10. 11. 1750

Gymnasium Freising, Profesß im Benediktinerkloster Tegernsee 15. 10. 1775, Klostername Gregor,

- Priesterweihe 19. 10. 1777, Abt Gregor II. des Klosters Tegernsee 4. 12. 1787
 † Tegernsee 13. 2. 1810
- 2 Matthäus Rottenkolber, Halbbauer in Deutenhofen
 * Stumpfenbach ~ Altomünster 12. 9. 1722,
 † Deutenhofen 10. 4. 1793
 heiratet in den Jaklhof in Deutenhofen ein,
 ☉ Kleinberghofen 19. 10. 1743 mit
- 3 Maria Rottenkolber
 * Unterzeitlbach ~ Altomünster 22. 3. 1721,
 † Deutenhofen 17. 2. 1800
 (☉ I Kleinberghofen 22. 8. 1741 Mathias Forster,
 † 26. 1. 1743; kauft 1741 den Jaklhof in Deutenhofen)
- 4 Thomas Rottenkolber, Leerhäusler in Stumpfenbach
 * Unterzeitlbach ~ Altomünster 21. 12. 1692
 kauft 1718 Leerhäusl in Stumpfenbach,
 ☉ Altomünster 20. 6. 1719 mit
- 5 Rosina Lämplin
 * Oberndorf bei Altomünster
- 6 Bartholomäus Rottenkolber, Halbbauer in Unterzeitlbach
 * Unterzeitlbach ~ Altomünster 17. 11. 1659(!)
 übernimmt 1705 den elterlichen Hof in Unterzeitlbach (☉ I Altomünster 28. 7. 1705 Anna Reichlin)
 ☉ II Altomünster 9. 7. 1720(!) mit
- 7 Maria Treffler
 * Oberzeitlbach ~ 30. 6. 1696(!)
- 8 Andreas Rottenkolber, kauft 1665 ein Söldengützl in Unterzeitlbach, (☉ I Maria, † 1682)
- 9 Maria Weisacher
 * Deutenhofen (Hs. Nr. 1, beim Fenibauer)
- 10 Andreas Lämpl, Söldner in Oberndorf (Hs. Nr. 2, beim Schuster)
 ☉ Altomünster 1. 6. 1677 mit
- 11 Maria Straßer
 * Humersberg ~ Altomünster 29. 7. 1651
- 12 Anton Rottenkolber, Halbbauer in Unterzeitlbach
 * Unterzeitlbach
 ☉ Altomünster 6. 8. 1659 mit
- 13 Eva Huber von Unterzeitlbach (Hs. Nr. 2, beim Hansbauern, ganzer Hof)

- 14 Martin Treffler aus Rohrbach, Gericht Friedberg
 ☉ Oberzeitlbach 4. 7. 1695 mit
- 15 Anna Schmid
- 22 Johann Straßer, kauft 1647 einen abgebrannten leerstehenden halben Hof in Humersberg, beim Schwarz, und ist – dem Verfasser sei es zugestanden – Nr. 1680 in der Ahnenliste des Verfassers.
 ☉ Altomünster 20. 8. 1647 mit
- 23 Catharina Neumair aus Oberndorf, beim Gall
- 24 Stephan Rottenkolber, Halbbauer in Unterzeitlbach
 ☉ Altomünster 29. 6. 1631 mit
- 25 Maria Bernhardt aus Unterzeitlbach.

Anmerkungen:

- ¹ Bis zum Erlaß der »Höchst=landesherrlichen Verordnung, Die Einrichtung der Pfarr-Matrikel betreffend«, vom 31. 1. 1803 wurden in die Taufbücher grundsätzlich nur die Taufdaten eingetragen, die zwangsläufig nicht immer die Geburtsdaten darstellen, auch wenn es üblich war, ein Kind möglichst am Tage der Geburt zu taufen. Deshalb dürfen die in den Taufbüchern vor 1803 genannten Daten nicht automatisch mit den Geburtsdaten gleichgesetzt werden, wenn das Geburtsdatum nicht ausdrücklich genannt wird. So ist auch im Fall des Abtes Rottenkolber dessen genaues Geburtsdatum nicht bekannt.
- ² Die genannten Tauf- und Heiratsdaten sind jeweils den Kirchenbüchern der Pfarreien Altomünster bzw. Kleinberghofen (für den Ort Deutenhofen) entnommen.
- ³ BayHStA, Kurbayerns Geheimes Landesarchiv 1099 fol. 455. Ich danke Herrn Dr. Hanke, Dachau, für diesen Hinweis.
- ⁴ StAM, Pflieger. Kranzberg Pr. 55, o. fol.
- ⁵ Es kann deshalb die Feststellung von *P. Willibald Mathäser*: Chronik von Tegernsee. Franz Ehrenwirth Verlag, München 1981, S. 232, nicht länger aufrechterhalten werden, daß die Eltern des Abtes Rottenkolber »recht arme Bauersleute ... im Dachauer Hinterland« gewesen seien. Zudem gehören weder Deutenhofen noch Altomünster zum Dachauer Hinterland, einem von Ludwig Thoma, unter anderen verwaltungsmäßigen Gegebenheiten als heute, geprägten Begriff.
- ⁶ *Sebastian Günther*: Biographie des Gregor Rottenkolber, Abtes des ehemaligen Benediktinerstifts Tegernsee und Primas in Baiern. München 1811.
- ⁷ StAMü Pflieger. Aichach Pr. 9 fol. 248.
- ⁸ StAMü Pflieger. Aichach Pr. 22 fol. 179.
- ⁹ StAMü Pflieger. Aichach Pr. 17 fol. 139'.
- ¹⁰ StAMü Pflieger. Aichach Pr. 2 fol. 88.

Anschrift des Verfassers:

Anton Mayr, Lindacher Straße 2, 82216 Maisach

Die Bewohner des alten Landgerichts Dachau von 1450 bis 1657 sowie die Bedeutung ihrer Familiennamen und deren Verbreitung

Von Dr. Gerhard Hanke

(Fortsetzung A–Bf)

Zur Edition der Familiennamen

Die Edition erfolgt in alphabetischer Reihenfolge, wobei phonetisch zusammengehörige Buchstaben im Anlaut gleich behandelt werden. Die Familiennamensstichworte folgen der im Umkreis von München heute üblichen Schreibweise und entsprechen nur dann der gängigsten historischen Schreibform, wenn der Familienname nicht im Münchner Telefonbuch zu finden ist.

In der Eingangszeile folgt nach dem Namensstichwort die Kennzeichnung der Namensgattung, die zum Entstehen des Familiennamens führte, und zwar VN aus einem Vornamen bzw. Taufnamen, BN aus einem Berufsnamen oder Berufsübernamen, HN aus einem Herkunftsnamen (Ortsnamen) oder einem Wohnstättennamen, ÜN aus einem Übernamen (Spitznamen), KF = Kurzform (Koseform), FB = Funktionsbezeichnung. Dem folgt in der Eingangszeile gegebenenfalls in Klammern das Namenslexikon, dem die Namensklärung oder -deutung entnommen wurde. Herangezo-